



Anton Matthias Sprickmann und seine Vorfahren

Von
Clemens Steinbicker

Wesen, Werdegang und Wirken Anton Matthias Sprickmanns sind schon in vieler Hinsicht erhellt und gewürdigt worden. In Zusammenfassung aller früheren Arbeiten hat noch in jüngster Zeit Johannes Hasenkamp seine geistige Entwicklung neu gedeutet, seine kulturgeschichtliche Bedeutung hervorgehoben und das Interesse an seiner Person neu geweckt. ¹⁾

Dank der glücklichen Erhaltung seines literarischen Nachlasses, den heute die Universitätsbibliothek zu Münster (Westf.) als einen ihrer wertvollsten und umfassendsten Handschriftensätze hütet, steht seine Persönlichkeit heute in hellem Lichte. Die stürmische Leidenschaftlichkeit seiner Jugendjahre, die Weite und Vielseitigkeit seines geistigen Wirkungskreises als Dichter, Musiker und Theaterleiter, als Jurist und Historiker, als Verwaltungsmann und Universitätsprofessor sind uns wieder sichtbar geworden. Das muß aber auch die Frage nach der Herkunft eines solchen für die Geistesgeschichte Westfalens bedeutungsvollen Mannes von glänzenden, aber auch widerspruchsvollen Geistesgaben wecken.

Sie ist bisher nur unzureichend geklärt und beantwortet worden. Auch Hasenkamp geht in seinem Beitrag in der Westfälischen Zeitschrift nicht, in seiner umfangreicheren Dissertation nur auf die engere familiäre Umgebung Sprickmanns ein. ²⁾ Darüber hinaus begnügt er sich damit, die Familie Sprickmann als alte Osnabrücker Patrizierfamilie zu bezeichnen ³⁾ und im übrigen auf die Abstammung mütterlicherseits aus der Familie des Baumeisters Peter Pictorius hinzuweisen. ⁴⁾ Die Bezeichnung der Familie Sprickmann als „patrizisch“ ist im Sinne der neueren ständegeschichtlichen Terminologie nicht passend; soweit sie sich in Osnabrück zurückverfolgen läßt, finden sich ihre Angehörigen in der fürstbischöflichen Landesverwaltung, sei es im weltlichen oder im niederen geistlichen Stande, sind also als honoratorisch zu bezeichnen. Auch wird in der Aufstellung Wilhelm Rave's über die Nachfahren des Peter Pictorius ⁵⁾ keine „Ahnentafel“ des

Anton Matthias Sprickmann geboten; es ist aus dieser umfangreichen Aufstellung aller Nachkommen des Pictorius nur die gerade verwandschaftliche Beziehung beider, die Abstammung Sprickmanns von Pictorius herauszulesen. Im wesentlichen stützt sich Hasenkamp bei der Darstellung seiner Herkunft auf Sprickmanns eigene Angaben in seiner Autobiographie. ⁶⁾ Leider geht Sprickmann in ihr auf den weiteren Kreis seiner Vorfahren und Verwandten nicht ein. Er hat von ihnen nur den Urgroßvater Peter Pictorius (1626–1685) für erwähnenswert befunden, wobei sich in seinem Bericht über dessen Leben und Schicksal unkritisch echte Tradition und romantisch ausgeschmückte Familienlegende mischen. ⁷⁾ Es ist erklärlich, daß ihn an diesem Manne, der aus dem fernen Dänemark stammte, weit in der Welt herumgekommen war und dazu eine hohe Bildung besaß, der Hauch eines abenteuerlichen Lebens und der Ruf eines großen Baumeisters anzogen. Andere Vorfahren erwähnt er nicht. Er ist allerdings auch imstande, seiner Schülerin in der Dichtkunst Kathinka Schücking geb. Busch seine dreifache verwandschaftliche Beziehung zu ihr selbst und ihrem Manne Paulus Modestus Schücking im einzelnen darzulegen. ⁸⁾

Farbe erhalten seine Familiennachrichten erst, wenn er Personen beschreibt, die ihm noch aus eigener Anschauung bekannt waren. So zeichnet er von seiner Mutter, die seinen Lebensweg ein weites Stück begleiten konnte, — sie starb erst 1803 im Alter von 83 Jahren, — ein lebens- und liebevolles Bild. ⁹⁾ Sie war danach eine Frau von lebhaftem sanguinischen Temperament, von großer Gefühlswärme, von rasch wechselnden Stimmungen und heftigen Zu- oder Abneigungen erfüllt, stark in Liebe und Haß, von unbezähmbarer Kraft im Überwinden auch schwerer Schicksalsschläge, voll Stolz und Mut und Eigensinn, und ging auf in rastloser Tätigkeit in der Familie und für den Haushalt. Er sagt selbst von ihr, daß ihr Mutterstolz sie oft blind gegen seine Fehler gemacht habe. Sie war es aber auch, die den wilden Studenten zweimal durch ein Machtwort von unüberlegten Schritten, dem Entschluß, nach der Rélegierung von der Universität Göttingen, die Studien fahren zu lassen und Schauspieler zu werden, und später eine Schauspielerin zu heiraten, zurückhielt. ¹⁰⁾

Seinen früh verstorbenen Vater Johann Christoph Ignatz Sprick-

mann (1709–1755) hat er nur aus Kindertagen als leidenden Menschen in Erinnerung, der die Kinder von sich fernhielt, weil er bei seinen medizinisch-wissenschaftlichen Studien, wegen seines Leidens und einer nervösen sensiblen Verfassung ihren Lärm nicht ertragen konnte und sie, wenn er die Fassung verlor, durch sein „Donnern“ in Schrecken versetzte. ¹¹⁾

Wir sind zur Charakterisierung des Vaters glücklicherweise nicht auf die dunklen Kindheitserinnerungen Sprickmanns angewiesen, sondern können auf eigene handschriftliche Aufzeichnungen seines Vaters über seinen Werdegang und seine Familie zurückgreifen. ¹²⁾ Der erste auf ihn selbst und seine engere Familie bezügliche Teil dieser Aufzeichnungen soll hier in der Übersetzung von Prof. Felix Hase (1858–1947), selbst durch seine Gattin der Familie Sprickmann verbunden, nach erneutem Vergleich mit der Originalschrift folgen: ¹³⁾

„Im Jahre 1709 am Sonntag den 20. Juni mittags 12 Uhr bin ich Johannes Christoph Ignatius Sprickmann einst meinem Vater dem Herrn Franz Caspar Sprickmann, Doktor der Medizin und Münsterischen ordentlichen Diözesanphysikus, und der Mutter Frau Anna Clara Timmerscheidt geboren. Getauft bin ich in der St. Aegidiikirche von dem Herrn Kaplan Müller, meinem Verwandten. Meine Taufpaten hierbei waren: Der † hochwürdige Herr Christoph Gerhard Sprickmann, Kanoniker in Beckum, ¹⁴⁾ Vikar in Ahaus und Schoneflieth ¹⁵⁾ und die tugendsame Jungfrau Johanna Maria Heumann, eine Devotesse.

Die humanistischen Studien habe ich erledigt bei den pp. Jesuiten. 1729 am 17. September bin ich von Münster fortgegangen nach Leipzig, um dort meine Studien fortzusetzen; nach späterer Sinnesänderung bin ich nach Halle in Sachsen gegangen, wo ich zwei Jahre und sieben Monate verweilt habe. Von dort bin ich am 13. Mai 1732 abgereist. Die Reise ging über Dresden, Prag, Nürnberg, Würzburg, Mainz, Koblenz, Köln, Düsseldorf usw. und am 30. Juni 1732 bin ich nach Münster zurückgekehrt.

In demselben Jahre am 29. September bin ich von Münster wiederum abgereist nach Holland mit der Absicht, den Doktorgrad in Harderwyk zu erwerben; ¹⁶⁾ Nachdem ich ihn erworben hatte, bin ich von dieser Reise über Harlem, Leiden, Den Haag, Delft,

Utrecht, Rotterdam am 20. Oktober in meine Vaterstadt wieder zurückgekehrt.

Im Jahre 1744 am 25. Januar bin ich die Ehe eingegangen mit der hochedlen Frau Anna Maria Theresia Pictorius, der jüngsten Tochter des † hochedlen und gestrengen Herrn Gottfried Laurenz Pictorius, Oberstleutnants und Diözesanbaumeisters Seiner kurfürstlichen Hoheit des Bischofs von Köln und erhabenen Fürsten von Münster und der † Frau Catharina Theodora Schücking. Sie war in erster Ehe verbunden mit dem † Herrn Johannes Friedrich Ede, Kammerrat am 22. Juni 1743, der aber am 31. August desselben Jahres starb.

Den priesterlichen Segen habe ich empfangen in Clemenswerth in der kurfürstlichen Kapelle von dem hochwürdigsten Pater Michael Angelus, dem Superior der dortigen Kapuziner. 17) Der allgütige Gott gebe uns seine Gnade, unerschütterliche Einmütigkeit im Leben und dereinst im Himmel die ewige Vereinigung.

Im Jahre 1745 am 12. Mai 12^{1/2} Uhr mittags ist geboren worden meine Tochter Maria Catharina Theodora Josepha, getauft am 14. desselben Monats in der Kirche der seligsten Jungfrau Maria zu Überwasser von dem Herrn Kaplan Wiedebusch. Paten waren: Meiner Gattin älteste Schwester Frau Maria Catharina Ferdinandina Pictorius, eine Devotese, und mein Neffe, der älteste Sohn meiner Schwester Herr Bernard Joseph Bruchhausen, Kandidat der Rechte. Der allgütige und höchste Gott gebe jedem von uns weiter seinen Segen und das zum ewigen Heile Notwendige. Nachtrag: Am 3. Juni 1745 ist dieses durch vorhergehende Krankheit geschwächte, im übrigen aber gesunde und kräftige Mädchen tot in der Wiege gefunden worden. Begraben ist es am 5. Juni auf dem Friedhof bei der Kirche in der Nähe des Kalvarienberges. Der Name des Herrn sei gebenedeit.

Am Donnerstag den 15. September des Jahres 1746 9^{1/2} Uhr vormittags ist geboren meine Tochter Johanna Maria Ferdinandina, getauft am folgenden Morgen den 16. September in der Kirche der Hl. Jungfrau Maria zu Überwasser von dem Kaplan Gigas. Paten waren die Enkelin der Schwester meiner Großmutter mütterlicherseits die Frau Johanna Maria Heumann, deren Stelle wegen Krankheit vertrat Frau Maria Elisabeth Charlotte Pictorius, welche auch mir einmal zur Taufe gestanden hat, und mein Neffe

von meiner Schwester Ferdinand Joseph Bruchhausen, Kandidat der Logik. Es gebe der allgütige Gott, daß, wenn es nicht dem göttlichen Willen oder dem ewigen Heile der Neugeborenen zuwider ist, sie zur größeren Ehre Gottes und zum Troste ihrer Eltern glücklich heranwachse.

Nachtrag: Dieses sehr liebe und bestgeartete Mädchen, das mir Gott gegeben hatte, hat er durch Stickhusten nach 18 stündigem schweren Leiden hinweggenommen am 13. Dezember 1751. Der Name des Herrn sei gebenedeit.

Im Jahre 1747 am Dienstag den 10. Okt. 8^{1/2} Uhr abends ist geboren mein Sohn Bernhard Joseph Franz Johann Nepomuk. Getauft am 12. desselben Monats in der Kirche der Hl. Jungfrau Maria zu Überwasser vom Herrn Kaplan Willing. Paten waren der hochangesehene und hochgelehrte Herr Bernhard Hermann Joseph Bruchhausen, Herr auf Horst und Waldhaus und Hofrat, den in dessen Abwesenheit vertrat der hochangesehene Herr Paul Anton Heerde, Dr. jur. utr., Gograf zu Meest. Patin war Frau Maria Elisabeth Charlotte Pictorius, die zweitgeborene Schwester meiner Gattin. Der allgütige Gott gebe seine Gnade, damit er zu seinem größeren Ruhme heranwachse. Er starb am 16. Februar 1752.

Im Jahre 1749 am Sonntag den 7. des Monats September morgens 2^{1/2} Uhr wurde mein Sohn Anton Matthias Aloysius Johannes Nepomuk geboren. Am folgenden Tage den 8. September ist er in der Kirche der allerheiligsten Jungfrau Gottesgebälerin zu Überwasser in der Hl. Taufe wiedergeboren und zwar durch den Herrn Kaplan Willing. Taufpaten waren mein Oheim, der Herr Theodor Anton Schmitjan, Hauptmann der Artillerie, wie auch sein Sohn Herr Levin Matthias Anton Schmitjan, Dr. jur. utr., endlich die Devotese Anna Catharina Gertrudis Pictorius, meiner Gattin dritte Schwester. Den demütigen Dank schulde ich meinem allgütigsten Gott, der mich ohne mein Verdienst und mich so oft undankbaren Sünder mit so großen Wohltaten überhäuft. Seiner Ehre mich und die Meinen beständig zu weihen, solange die Kräfte und seine Gnade mir beistehen, gelobe ich und erlehe auf das demütigste seine weitere Barmherzigkeit.

Im Jahre 1751 am Montag dem 3. des Monats Mai in der Nacht ungefähr 12^{1/2} Uhr wurde geboren mein Sohn Christoph Bernhard

Ignatz Johannes Nepomuk, getauft am 4. desselben Monats in der Überwasserkirche von dem hochwürdigen Herrn Dechanten Karl Vogelius. Paten waren der hochangesehene Herr, mein Verwandter, B. H. Bruchhausen, beider Rechte Doktor und Hofrat, ferner meiner Gattin älteste Schwester, die Devotesse Maria Catharina Ferdinandina Pictorius. Gebenedeit sei Gott der Herr für alles, was er mir Unwürdigen gewährt, dessen heiligstem Schutz ich dieses neue Pfand seiner Güte eifrigst mit den übrigen zum größeren Ruhme seines Namens anbefehle und weihe.“

Nachtrag in fremder Handschrift:

„Johannes Christoph Sprickmann, Doctor med. hat am 17. November 1755, von einem Unfall dahin gerafft, sein Leben geendet und ist in der Überwasserkirche begraben. Er ruhe in Frieden. Amen.“

Aus diesen Zeugnissen geht deutlich hervor, wie wesensverschieden das Elternpaar Anton Matthias Sprickmanns gewesen ist. Neben dem nervösen, sensiblen, sich abschließenden, gebildeten, wissenschaftlichen Studien nachgehenden, aber nach seinen Aufzeichnungen auch von frommer und strenger Lebensauffassung erfüllten Vater steht die warmherzige, resolute, vitale, eigenwillige, häuslich-praktische Mutter. Es ist von besonderem Reiz, von diesem Blickpunkt aus erneut zu verfolgen, wie in ihrem Sohne die so verschiedenartigen Wesensanlagen der Eltern nur schwer und nach heftigen inneren Konflikten sich zu neuer Harmonie verbinden können, und zu sehen, wie in seinen vielseitigen wechselnden Neigungen, in dem eigenwilligen und leidenschaftlichen Streben und Suchen seiner jüngeren Jahre die mütterliche Wesensart sich stärker ausprägt, während in der Folgezeit in der Wendung von der Poesie zur Wissenschaft, zur ernsthaften Lehr- und Verwaltungstätigkeit, kurz in seiner „geistigen Wiedergeburt“ das Erbteil des Vaters sich durchsetzt. Es wird die weitere Untersuchung der Vorfahrenschaft Sprickmanns ergeben, daß auch in früheren Generationen die mehr seßhaften, ausgeglichenen, gelehrten und in Verwaltungsdingen erfahrenen Naturen auf der väterlichen Seite überwiegen, während die mehr tatkräftig-praktischen, unruhigen, ja abenteuerlichen Persönlichkeiten auf der mütterlichen Seite anzutreffen sind.

Beide Großväter haben leitende Stellen in der fürstlichen Landesverwaltung eingenommen. Der eine, Franz Caspar Sprickmann (Nr. 4), stammte aus Osnabrück, wo sein Vater Johann Eberhard Sprickmann Notar und Prokurator war.¹⁸⁾ Er muß der älteste etwa 1655/56 geborene Sohn gewesen sein, da sich in der Folgezeit von 1657 bis 1675 in regelmäßigen Abständen die Taufen von sieben Geschwistern in der Dompfarre zu Osnabrück feststellen ließen. Franz Caspar Sprickmann wurde wie später sein Sohn Johann Christoph Arzt und erwarb den Doktorgrad der Philosophie und Medizin am 2. Okt. 1685 an der Universität zu Padua, die eine medizinische Fakultät von Weltruf besaß. Vor 1694 hat er sich in Münster als Arzt niedergelassen. In diesem Jahr war er schon mit der Witwe des Warendorfer Kramers Dietrich Haver, der münsterischen Kramerstochter Maria Elisabeth Kappelhoff verheiratet. Sie hatte zum ersten Male am 13. 11. 1677 in Münster geheiratet, war ihrem Manne nach Warendorf gefolgt¹⁹⁾ und zwischen 1691 und 1694 Witwe geworden. Diese erste Ehe des Franz Caspar Sprickmann scheint kinderlos geblieben und auch nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Die Kenntnis von dieser Ehe beruht bisher ausschließlich auf den Akten eines Prozesses vor dem Reichskammergericht zu Wetzlar, den Sprickmann als nunmehriger „Ehevogt“ der Witwe Haver gegen den münsterischen Kaufmann Joachim Dietrich Koering wegen einer dem Haver abgetretenen Warenforderung von 1351 Rtl. eines Hamburger Kaufmanns fortzuführen hatte.²⁰⁾ Die am 24. April 1695 einem Wetzlarer Advokaten ausgestellte Prozeßvollmacht trägt sein Siegel: Drei in den Boden gesteckte trockene Reiser (= Spricken ?!); auf dem Helm drei Federn. 1698 erscheint er als „Pagenerzieher“ des Bischofs von Münster. 1699 hat er sich dann in zweiter Ehe mit Anna Clara Timmerscheidt (Nr. 5) aus einer münsterischen Bürgermeisterfamilie vermählt und auf der Rothenburg gewohnt.²¹⁾ Als fürstlicher Leibarzt, als Stadt- und Landmedikus oder Diözesanphysikus war er Leiter des Medizinalwesens des Landes.²²⁾ Als solcher ist er kurze Zeit vor dem 18. Januar 1717 gestorben.²³⁾

Weit mehr als über ihn ist über den anderen Großvater Sprickmanns Gottfried Laurenz Pictorius (Nr. 6) bekannt, der als Nachfolger seines Vaters Peter Pictorius d. Ae. und als Oberstleutnant

und Landingenieur das Bauwesen des Landes zu leiten hatte (1685–1729). Die stattliche Reihe der für ihn bezeugten Bauten und von ihm ausgearbeiteten Pläne spricht für seine Bedeutung als Architekt und Künstler. Sie beginnt 1686 mit dem Bau des Turms der Lambertikirche in Coesfeld. ²⁴⁾ Es werden ihm zugeschrieben das Schloß Nordkirchen, das „westfälische Versailles“, der Beverförder Hof an der Königstraße, der Merveldter Hof an der Ludgeristraße, die Landsbergsche Kurie an der Pferdengasse, der Umbau des Schmisinger Hofes an der Neubrückenstraße (1713/16), Pläne für den Landsberg-Steinfurter Hof am Alten Steinweg, für einen Adelshof und Marstall am Kalkmarkt und endlich für einen Plettenberg-Nordkirchener Hof an der Aegidiistraße zu Münster, dessen Ausführung für die Stadt das einmalige Bild eines von Kuppeldächern gekrönten klassizistischen Adelshotels der Zeit Ludwig XIV. geboten hätte. ²⁵⁾ Diese leider großen Teils verschwundenen Bauwerke weisen ihn als den Baumeister aus, welchem Münster nächst Schlaun wesentlich sein Gesicht als Stadt der Adelshöfe verdankte.

Er wurde 1663 in Münster geboren, wohnte auf dem Krumpfen Timpen 6, in dem Hause, in welchem auch Sprickmann geboren und aufgewachsen ist. Vor 1697 hat er sich mit Catharina Theodora Schücking (Nr. 7) (1679–1742) vermählt, deren Vater Engelbert Schücking als Oberkriegskommissar und damit Leiter der Heeresverwaltung des Landes gleichfalls eine leitende Verwaltungsstelle inne gehabt hatte. Nach einem gedruckten Nachruf der Dominikaner zu Münster ist er am 17. Januar 1729 im Alter von 65 Jahren verstorben. ²⁶⁾ In diesem wird hervorgehoben, daß er ein „tapfferer Kriegsoffizier“ gewesen sei, der „in Ungarn gegen den Erbfeind wie auch in den Niederlanden sein Leib und Leben dargebotten“. Als solcher erscheint er auch auf dem von Wilh. Rave veröffentlichten Porträtölbild ²⁷⁾ in prunkendem Harnisch und wallender Perücke, ein Mann mit breiter Stirn, knochiger langer Nase, aufgeworfenen Lippen und vorstehendem Kinn, ²⁸⁾ also einem Gesichtsausdruck, der kraftvolles Selbstbewußtsein verrät. Auch das zugehörige Bild seiner Frau zeigt sie als eine ihm ebenbürtige „Dame von Stande“ in reicher spitzengezierter Kleidung, in der Taille enggeschnürt, mit weitem, die Schultern entblößenden Ausschnitt und hochgetürmter Locken-



pracht, ein Bild barocker Prachtentfaltung. Es sei hier auch auf die starke Ähnlichkeit der Gesichtszüge bei ihr und Anton Matthias hingewiesen, die sich besonders in der hohen Stirn, den hochgewölbten Augenbögen und den stark geschwungenen Lippen bei beiden äußert.²⁹⁾

In der Generation der Urgroßeltern herrschen wiederum dieselben Lebens- und Standesverhältnisse. Die Urgroßväter auf der Seite des Vaters sind der Prokurator und Notar Johann Eberhard Sprickmann (Nr. 8) zu Osnabrück in bischöflichen Diensten (1630–79) und der Advokat der Domkellnerei, der Güterverwaltung des Domkapitels, zu Münster Lic. jur. Johannes Timmerscheidt (Nr. 10) (1639–78).

Über die Lebensverhältnisse des Sprickmann sind Einzelheiten nicht bekannt. Seiner beruflichen Stellung nach gehörte er einer gehobenen Schicht der Rechtsgelehrten an, die in der Regel nur eine praktische Ausbildung in den Kanzleien selbst erhielten, aber über ein beträchtliches Maß an juristischem Wissen und Können verfügen mußten, um ihre anwaltliche Tätigkeit vor den Gerichten ausüben zu können.³⁰⁾ Er war verheiratet mit Sybilla von der Borg (Nr. 9), deren Lebensdaten in Osnabrück nicht zu ermitteln waren.³¹⁾

Timmerscheidt tritt durch seine genealogischen Interessen bemerkenswert hervor. Er hat über seine Familie und die Familie seiner Frau Catharina Elisabeth Stael (Nr. 11) (1645–1714) sowie über die beiderseitigen Vorfahren bis zur vierten Ahnengeneration sorgfältige Aufzeichnungen hinterlassen, die es rechtfertigen, ihn als den ersten bekannten münsterischen Genealogen zu bezeichnen. Für die Kenntnis der familiären Zusammenhänge einer führenden honoratorischen Gruppe der münsterischen Bürgerschaft sind seine Aufzeichnungen von großem Wert.³²⁾

Auf der mütterlichen Seite der Ahnenreihe erscheinen als Urgroßväter erneut zwei Spitzenbeamte der bischöflichen Landesverwaltung, der Baumeister Peter Pictorius d. Ae. (Nr. 12) (1626–85) und der Oberkriegskommissar und Amtsrentmeister des Amtes Wolbeck Engelbert Schücking (Nr. 14) (1649–92).

Pictorius war Däne von Geburt und stammte nach einem Entlassungsschein aus spanischen Kriegsdiensten von 1654 von der Insel Möen.³³⁾ Seinen Familiennamen wird er in der italienischen

Zeit angenommen haben. Nach den patronymischen Namensgebungsgewohnheiten der nordischen Völker dürfte er ursprünglich wohl etwa „Lorentzen“ geheißen haben, da als sein Vater ein lutherischer Prediger Lorenz genannt wird, dessen Name bei dem ältesten Sohn Gottfried Laurenz wiederkehrt. Da über sein Leben bis zum Eintritt in die Dienste Christoph Bernhards v. Galen als Hofarchitekt 1655 nichts Genaueres bekannt ist, so überrascht es nicht, daß die Nachfahren diese Lücke durch die Erzählung romantischer Abenteuer in aller Herren Länder auszufüllen versucht haben.³⁴⁾

Feststeht, daß er eine eingehende wissenschaftliche Ausbildung als Ingenieur gehabt hat und daß in seiner Bauweise sich die Kenntnis des niederländischen Klassizismus und des italienischen Barock widerspiegelt.³⁵⁾ Seinen Ruf als Festungsbaumeister bewies er durch den Bau der alsbald nach dem Tode seines Herrn wieder abgerissenen Ludgerusburg bei Coesfeld und die Anlage der Zitadelle zu Münster, dem heutigen Schloßgarten. Ihm als Architekten waren der Bau der Coesfelder Jesuitenniederlassung und -kirche, der Galenschen Kurie am Domplatz zu Münster und der Telgter Gnadenkapelle zu verdanken.³⁶⁾ Sein Bild zeigt einen geharnischten Kavalier der Barockzeit mit rundem Kinn, schmalen Lippen, langer gebogener Nase, mehr breiter als hoher Stirn, insgesamt festen energischen Gesichtszügen.³⁷⁾ Begraben liegt er in der St. Jakobikirche zu Coesfeld, wo er im Merveldter Hof an der Süringstraße gewohnt hatte.³⁸⁾

Über die Herkunft seiner Ehefrau Elisabeth Doerholt (Nr. 13) hat sich bisher Sicheres nicht ermitteln lassen. Eine Familie ihres Namens kommt in dieser Zeit sonst in Coesfeld nicht vor.³⁹⁾ Nach Sprickmanns Bericht soll Pictorius sie als Tochter einfacher Bürgersleute in Coesfeld vom Fleck weg, d. h. von der Tür ihres Elternhauses, wo er sie zum ersten Mal erblickte, geheiratet haben. Was auch der wahre Kern dieser romanhaften Erzählung sein mag, so ist sie doch wohl kaum in Coesfeld geboren und auch nicht, wie es bei Rave heißt, aus Marburg — etwa mit der hessischen Besatzung — nach dort gekommen; denn auch in Marburg ist zur gegebenen Zeit der Name Doerholt nicht zu finden. Doch haben sich neuerdings Spuren gefunden, die nach Warburg deuten.⁴⁰⁾

Von dem letzten in der Reihe der Urgroßväter Engelbert Schücking (Nr. 14) berichtet die Hauschronik der Familie, ⁴¹⁾ daß er als der älteste Sohn des Oberkriegskommissars Adrian Schücking 1649 in Coesfeld zur Welt kam, 1680 nach dem Tode des Vaters dessen Amt in der Intendantur des Landes erbte und das des Rentmeisters des Amtes Wolbeck, des größten Bezirks des Landes, hinzuerhielt. Seit 1677 war er mit Maria Gertrudis Stael (Nr. 15), Tochter des Hofgerichtsassessors Wilbrand Stael, verheiratet und hatte seinen Wohnsitz in Münster auf dem Alten Steinweg 33. ⁴²⁾ Auf einem Feldzuge gegen die Türken ist er im Sommer 1692 im Feldlager bei Peterwardein in Ungarn am Sumpffieber verstorben. ⁴³⁾ Engelbert Schücking begründete die ältere mit seinem Enkel, dem münsterischen Kanzler Christoph Bernhard v. Schücking, 1757 vom Kaiser geadelte Linie des Geschlechts. ⁴⁴⁾ Nach der Überlieferung der Familie Schücking stellen ihn und seine Frau die im Hause Schücking zu Sassenberg bewahrten Bilder dar, die von Wilhelm Rave als Bildnisse des Ehepaares Gottfried Laurenz Pictorius und Catharina Elisabeth Schücking in Anspruch genommen worden sind. ⁴⁵⁾ Nun ist bei einer nach 1945 vorgenommenen Restaurierung dieser Bilder bei dem männlichen Bildnis eine Datierung auf 1692 festgestellt worden. ⁴⁶⁾ In diesem Jahre wären Pictorius 29 Jahre und Schücking 43 Jahre alt geworden. Ihre Frauen, wenn man von einer gleichzeitigen Entstehung der beiden Sassenberger Bilder ausgeht, wären 14 und 36 Jahre alt geworden. Man wird noch in Betracht zu ziehen haben, daß Pictorius in diesem Jahre noch nicht verheiratet war. Diese Umstände scheinen mir für die Zuverlässigkeit der Schückingschen Familientradition zu sprechen, wenn auch letzte Klarheit nicht gegeben ist.

In den höheren Generationen führt die Gruppe der Osnabrücker Vorfahren Sprickmanns in den dortigen Domstiftsklerus hinein. Der Prokurator Johann Eberhard Sprickmann war nämlich allen Anzeichen nach ein Sohn des Domvikars Caspar Sprickmann (Nr. 16) und einer geborenen Friedelieb unbekanntem Vornamens (Nr. 17), ⁴⁷⁾ mit der er in eheähnlicher Verbindung lebte ⁴⁸⁾ und mehrere Kinder hatte. Er war als Eberhard Caspar Sprickmann 1615 bei der Universität Köln „ad artes“ eingeschrieben; seit dem 28. November 1615 war er Quartistenvikar ^{48a)} am Dom zu

Osnabrück und gab seit dem 25. Sept. 1630, als sein Verhältnis durch die Geburt eines Kindes, offenbar eben des späteren Prokurators Johann Eberhard, bekannt wurde, dem Domkapitel durch Jahre hindurch immer wieder Anlaß, ihn zu der Entlassung der Frau zu ermahnen. Unter dem Schutz der damaligen schwedischen Besatzung hat er diesem Ansinnen aber hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt und erst 1645, wie berichtet wird, seine Verbindung gelöst, wohl um nicht seine Pfründe und seine Einkünfte zu verlieren. ⁴⁸⁾ Am 27. Mai 1655 ist er in Osnabrück gestorben. Allem Anschein nach war auch sein Vater schon Domvikar gewesen, weil 1619 schon Töchter eines Domvikars Sprickmann erwähnt werden und ein Domvikar Arnold Sprickmann 1624 die Pfarrstelle zu Damme erlangt.

Johann Eberhard Sprickmanns Ehefrau Sybilla von der Borg entstammte demselben Kreis; ihre Eltern waren der Domvikar Arnold von der Borg (Nr. 18) und Elisabeth von Oer (Nr. 19). Der Vater hatte schon in sehr jungen Jahren 1596 die Einkünfte einer Vikarie erhalten; seit 1609 war er Regularvikar und 1623 bis 1630 nahm er die Geschäfte eines Stiftspfennigmeisters wahr. 1645 ist er gestorben. ⁵⁰⁾

Als Pfennigmeister hat er in jenen bedrängten Zeiten des 30-jährigen Krieges sich nicht durchsetzen können; er wurde 1630 durch den Schreiber Hermann Stael ersetzt, weil er mit sieben Jahresabrechnungen im Rückstand war, d. h. praktisch keine zustandegebracht hatte. ⁵¹⁾

Elisabeth von Oer war ihrerseits die Tochter des Domherrn Lambert von Oer und einer von Bar, beide aus angesehenem Osnabrücker Stiftsadel stammend. ⁵²⁾ Der Vater des Domherrn war der osnabrückische Drost zu Grönenberg und Delmenhorst Hermann von Oer, der aus dem Hause Kakesbeck bei Lüdinghausen stammte und durch Heirat mit der Erbtochter Anna v. Kerssenbrock in den Besitz des Hauses Bruche bei Melle gekommen war. ⁵³⁾ Dessen Vater Lambert von Oer wurde in der Fehde mit Goddert v. Harmen um den Besitz der v. Mecheln'schen Güter am 25. Juli 1520 das berühmte eiserne Halsband umgelegt. ⁵⁴⁾ Es führen hier also einige Blutslinien zurück in den Osnabrücker und münsterischen Stiftsadel.

In der Gruppe der dem münsterischen Honoratioerentum ange-

hörenden Familie Timmerscheidt verdient der Bürgermeister Johannes Timmerscheidt (Nr. 20) (ca. 1605–77) hervorgehoben zu werden, der die Geschicke der Stadt in den entscheidungsvollen Jahren 1648 und 1661 leitete, den Jahren des höchsten Glanzes bei Abschluß des Westfälischen Friedens und ihres tiefen Falles bei der endgültigen Unterwerfung unter den Landesherren Christoph Bernhard v. Galen. Sein Bild zeigt ihn uns in schwedischer Tracht mit breitem Kragen als Mann mit weit herabfallendem Lockenhaar, schmalem Kopf und hoher Stirn, langer Nase und Henri-Quatre Bart. ⁵⁵⁾ Der Gesamteindruck ist der eines schönen, klugen, etwas weichen Mannes. Der Fürstbischof versicherte sich auch weiterhin der Dienste seines Gegners als Juristen, indem er ihn nach der Entsetzung vom Amte des Bürgermeisters als Assessor an das weltliche Hofgericht berief. ⁵⁶⁾ Einen ähnlichen Verlauf nahm auch das Leben des späteren Oberstwachmeisters Johannes Stael (Nr. 22) (1617–61), der als Rittmeister in den Diensten der Stadt Münster zu den erbitterten Gegnern des Bischofs und Anhängern des Domdechanten v. Mallinkrodt gehörte; dieser flüchtete sich in sein Haus, als 1654 Christoph Bernhard ihn in seiner Kurie auf dem Domplatz festnehmen lassen wollte. ⁵⁷⁾ Bei den Belagerungen Münsters 1657 und 1660 zeichnete er sich im Kampfe aus. Nach der Kapitulation finden wir ihn gleichwohl im Heere des Bischofs als Obristwachmeister wieder. Er stirbt jedoch noch im Jahre 1661 auf einem Türkenfeldzug. ⁵⁸⁾ Seine Frau Anna Mensing (Nr. 23) (1620–72) entstammte einer Juristenfamilie, die zwei Osnabrücker Kanzler gestellt und offenbar reichen Grundbesitz in Münster gehabt hatte; auf ehemals Mensingschem Besitztum sind der Schmisinger Hof an der Neubrückenstraße und der Landsberger Hof an der Aegidiistraße erbaut worden.

Auf der Seite der mütterlichen Vorfahren ist über die Gruppe der Familien Pictorius-Doerholt weiteres vorerst nicht bekannt. Sehr aufschlußreich ist aber der Aufstieg, den der Oberkriegskommissar Adrian Schücking (Nr. 28) (ca. 1621–80) im Dienste Christoph Bernhards v. Galen genommen hat. Als Kramerlehrjunge beginnt er 1638/42 in Münster; 1646 ist er Schreiber im Dienste der hessischen Besatzung der Stadt Coesfeld; 1648 heiratet er die Tochter des Stadtrichters Engelbert Schmale Catharina Schmale

(Nr. 29) (ca. 1625–77) zu Coesfeld. Er wohnt anfangs im Hause seines Schwiegervaters auf dem „Klinkenberg“; dann gründet er 1649 auf der Mühlenstraße zu Coesfeld ein weitverzweigtes Handelsunternehmen mit Herberge. Seine noch erhaltenen Anschreibebücher aus den Jahren 1647–61 geben eingehenden Aufschluß über eine vielseitige Betätigung als Kaufmann, Gast- und Herbergswirt, Bierbrauer, Getreide-, Holz- und Viehhändler, Landwirt, Geldverleiher und -wechsler, der trotz der Verarmung des Landes und der weitgehenden Rückkehr zum Naturalaustausch es verstand in wenigen Jahren ein Vermögen neu zu bilden, in dem er kleine und kleinste Geschäfte nicht scheuend zu immer größeren Unternehmen übergang und seinen Vorteil nicht in langfristigen Geldanlagen und Renten, sondern in möglichst raschem Umschlag von Waren und Kapitalien suchte. ⁵⁹⁾ Seine bei diesen Geschäften gewonnenen kaufmännischen Erfahrungen konnte in der Folgezeit in bischöflichen Diensten erfolgreich für den Landesherren und auch für den Wohlstand seiner Familie verwerten. 1661 verlegte er seinen Wohnsitz nach Münster, wo er als Zahlmeister die Hauptkriegskasse zu führen hatte. ⁶⁰⁾ 1671 übernahm er die Leitung des ganzen Magazinwesens des Landes als Kriegskommissar und zog in das große und schöne Haus der Familie Bordewick am Roggenmarkt 11; 1672 hatte er als Oberkriegskommissar und Leiter der ganzen Heeresversorgung für die Verproviantierung und den Nachschub im zweiten holländischen Kriege des Bischofs zu sorgen. ⁶¹⁾ Dieser Lebenslauf zeugt von beträchtlicher kaufmännischer Gewandheit und großem Organisationstalent; denn zweifellos brauchte Christoph Bernhard v. Galen zur Durchführung seiner zahlreichen Feldzüge ein wohl organisiertes Finanz- und vor allem ein nie versagendes Beschaffungs- und Nachschubwesen. Daß Adrian Schücking in dieser Verwaltung bis zur Spitze aufsteigen konnte, beweist sein hohes kaufmännisches Geschick und seine Zuverlässigkeit. Durch ihn ist die bedeutende Stellung der Familie Schücking für lange Zeit dauerhaft begründet worden.

Diese Unruhe des Geistes, die Aufgeschlossenheit für die wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten finden sich auch schon unter seinen Vorfahren. Das Geschäft seines Vaters Wessel Schücking (Nr. 56) hatte durch den 30-jährigen Krieg und die hessische Besetzung Coesfelds sehr gelitten. Er war darüber 1638

Ahnenliste Sprickmann

verstorben. Seine Witwe Elske Voß (Nr. 57) hatte sich kurze Zeit danach durch Wiederverheiratung mit dem als Vogt eingesetzten hessischen Reiter Otto Ketterling mit der Besatzungsmacht zu arrangieren gewußt. Adrian Schücking hat später im Prozeßwege erfolgreich seine Rechte und die seiner jüngeren Geschwister gegen den Stiefvater durchzusetzen gewußt, von dem er sagt, er habe sich ins gemachte Nest gesetzt, die ausstehenden Forderungen seines Vaters selbst eingezogen und seine Schulden aber den Kindern gelassen. ⁶²⁾

Der Großvater Adrian Schücking war zeitweise Dortmunder Bürger gewesen und hatte dort die aus einer ursprünglich in Bochum beheimateten Richter- und Kaufmannsfamilie stammende Elisabeth von der Hembecke geheiratet. ⁶³⁾ Unter ihren weiteren Vorfahren erscheinen die Dortmunder Kramer- und Pastorenfamilie Heidfeld und die Weseler Wandschneiderfamilie Hemmer.

Von Maria Gertrud Stael (Nr. 15), der Ehefrau des Engelbert Schücking führt, worauf abschließend noch hingewiesen werden soll, eine Blutslinie über ihre Großmutter Sybilla von Beesten (Nr. 61) aus Rheine und deren Großmutter Adelheid Dankelmann zu dem Stammvater der späteren brandenburgischen Ministerfamilie Dankelmann, Johann Dankelmann genannt Coritzer, der als Landsknechtshauptmann im Dienste Kaiser Karls V beim „sacco di Roma“ Reichtum gewann, bei der Belagerung des wiedertäuferischen Münster ein Auge verlor und sein Leben als Gograf zu Rheine beendete. ⁶⁴⁾

Die Kette der bemerkenswerten Persönlichkeiten und Familien unter den Vorfahren Sprickmanns ließe sich durchaus noch verlängern und die möglichen Aussagen über sie ergänzen und vertiefen. Es läßt sich jedoch wohl schon feststellen, daß Peter Pictorius nicht die einzige bemerkenswerte Persönlichkeit unter den Vorfahren Sprickmanns ist, sondern daß, so vielseitig und bedeutungsvoll uns seine Persönlichkeit entgegentritt, diese nach Justus Möser „gefüllte Rose auf einem wilden Stocke“, so sehr reich an verschiedenartigen Naturen und hervorragenden Persönlichkeiten auch die Schar seiner Vorfahren ist. Es bleibt noch anzufügen, daß sie alle auf die noch übersehbare Zeit der hervortretenden bürgerlichen Schicht, dem Honoratioerentum, angehört haben.

- 1) Sprickmann, *Anton Matthias* Aloys Johann Nepomuk
geb. 7. get. 8. 9. 1749 Münster, Überwasser, gest. 22. 11. 1833 Münster,
St. Martini, verh. I. 17. 11. 1771 Münster, St. Jacobi.
Kerckerinck, Maria Anna Aloysia
geb. 10. 12. 1743 Münster, St. Jacobi, gest. 26. 9. 1791 Münster, Über-
wasser, verh. II. 20. 1. 1793 Münster, St. Martini,
Oistendorf, Maria Antoinetta
geb. ? gest. 18. 4. 1829 Berlin.
- I. 2) Sprickmann, *Johann Christoph* Ignatius
geb. 20. get. 25. 6. 1709 Münster, St. Aegidii. gest. 17. 11. 1755 Mün-
ster, begraben in Überwasserkirche. Dr. med. (Hardewijk), prakt. Arzt
in Münster, Krummer Timpen 6, verh. 25. 1. 1744 Clemenswerth,
- 3) Pictorius, Anna Maria Theresia
geb. 6. 7. 1713 Münster, Überwasser, gest. 16. 3. 1803 Münster, Über-
wasser, (verh. I. 22. 6. 1743 Münster, Überwasser, Joh. Friedrich Ede,
Hofkammerrat, Witwer von Anna Mar. Klocke u. Mar. Elis. Lohaus)
- II. 4) Sprickmann, Franz Caspar
geb. um 1655/56 Osnabrück? gest. 2. 1. 1717 Münster. Dr. med.
(Padua), Fürstbischöfl. Münst. Diözesanphysikus, Münster, Rothenburg,
(verh. I. 1691/94 *Maria Elisabeth Kappelhoff*, Witwe von Diet-
rich Haver, Kaufmann zu Warendorf, get. 6. 2. 1657 Münster, St. Lamb.,
gest. 13. 8. 1699 Münster, St. Aegidii), verh. II. 17. 12. 1699 Münster
St. Lamberti.
- 5) Timmerscheidt, Anna Clara
geb. 4. get. 10. 9. 1672 Münster, St. Aegidii, gest. 29. 6. 1726 Münster,
begraben in St. Aegidii.
- 6) Pictorius, Gottfried Laurenz
geb. 10. 12. 1663 Münster, Überwasser, gest. 17. 1. 1729 Münster,
Ingenieur und Architekt, Fürstbischöfl. Münst. Oberstleutnant und
Diözesanbaumeister, Münster, Krummer Timpen 6, verh. . . . vor 1697,
- 7) Schücking, Catharina Theodora Sybilla
geb. 2. 11. 1679 Münster, St. Lamberti, gest. 8. 8. 1742 Münster, Überw.
- III. 8) Sprickmann, Johann Eberhard
geb. (25. 9.) 1630 Osnabrück, gest. 10. 2. 1678 Osnabrück, Dompfarre.
Notar und Procurator zu Osnabrück, verh. . . . um 1654,
- 9) von der Borg, Sybilla
geb. um 1630 Osnabrück, gest.
- 10) Timmerscheidt, Johann
geb. 21. 8. 1639 Münster, gest. 23. 9. 1678 Münster, begraben in St.
Aegidii, Lic. utr. jur. (Löwen), Advokat der Münst. Domkellerei,
verh. 4. 11. 1669 Münster,
- 11) Stael, Catharina Elisabeth
geb. 30. 3. get. 8. 4. 1645 Münster, St. Lamberti, gest. 13. 8. 1714 Münster,

- (verh. II. Laurenz Heinrich *Schmitjan*, Fürstbisch. Münst. Hauptmann).
- 12) *Pictorius*, Peter d. Ae.
geb. 1626 auf der Insel Moen (Dänemark), gest. Anfang 1685 Coesfeld, Ingenieur und Architekt, Diözesanbaumeister unter Christoph Bernhard v. Galen zu Coesfeld und Münster, verh. um 1660,
- 13) *Doerholt*, Elisabeth
geb. Warburg? gest. nach 1685 Coesfeld?
- 14) *Schücking*, Engelbert
get. 20. 2. 1649 Coesfeld, St. Lamberti, gest. . . . nach 22. 8. 1692 im Türkenfeldzug, begraben zu Peterwardein (Ungarn), Fürstbischöfl. Münst. Oberkriegskommissar und Amtsrentmeister zu Wolbeck, Münster, Alter Steinweg 33, verh. 29. 8. 1677 Münster, St. Lamberti,
- 15) *Stael*, Maria Gertrudis
get. 19. 1. 1656 Münster St. Lamberti, gest.
- IV. 16) *Sprickmann*, Eberhard Caspar
geb. um 1595/1600, gest. 27. 5. 1655 Osnabrück, Dompfarre, Domvikar zu Osnabrück seit 1615, verh. vor 1630 Osnabrück,
- 17) *Friedelieb*, N. N.
geb. Osnabrück? gest.
- 18) *von der Borg*, Arnold
geb. um 1585, gest. vor 22. 12. 1645 Osnabrück, Domvikar seit 1609, 1623/30 Stiftspfennigmeister, 1624 Domquotidiar, zu Osnabrück, verh.
- 19) *von Oer*, Elisabeth
geb. , gest. 13. 6. 1657 Osnabrück, Dompfarre.
- 20) *Timmerscheidt*, Johannes
geb. um 1604/05 Münster, gest. 28. 1. 1677 Münster, begraben in St. Ludgeri, Lic. utr. Jur., Ratsverwandter, 1647-59, 61 Bürgermeister zu Münster, dann Assessor am weltlichen Hofgericht in Münster, verh. 18. 11. 1634 Münster, St. Aegidii,
- 21) *Frye-Vendt*, Anna
geb. um 1613 Münster, gest. 22. 7. 1678 Münster, begraben in St. Ludgeri.
- 22) *Stael*, Johannes
get. 5. 9. 1617 Münster, Überw., gest. 27. 12. 1661 Oedenburg (Ungarn), 1657 Rittmeister im Dienst der Stadt Münster, 1661 fürstbischöfl. Münst. Oberstwachmeister, verh. 4. 1. 1643 Münster, St. Aegidii,
- 23) *Mensing*, Clara Anna
get. 17. 5. 1625 Münster, St. Aegidii, gest. 14. 1. 1672 Münster, begraben in St. Aegidii.
- 24) (*Pictorius*), Laurenz
evang.-luth. Prediger auf der Insel Moen (Dänemark).
- 25) N. N.
- 26) *Doerholt*, N. N.
- 27) N. N.
- 28) *Schücking*, Adrian
geb. um 1621 Coesfeld, gest. 8. 3. 1680 Münster, begraben in St. Lamberti, 1647 Kramer, Gast- und Herbergswirt, Kaufhändler zu Coesfeld, seit 1649 auf der Mühlenstraße, 1651 Procurator am Gogericht zu Hastehausen, 1661 Landeszahlmeister in Münster, 1671 Kriegskommissar und Leiter des Magazinwesens, 1672 Oberkriegskommissar in Münster, Roggenmarkt 11, (verh. II. 6. 10. 1677 Münster St. Lamb. Maria Angelina *von Schemmen* aus Vechta), verh. I. 29. 9. 1648 Coesfeld, St. Lamberti,
- 29) *Schmale*, Catharina
geb. um 1625 Coesfeld, gest. 2. 1677 Münster, begraben in St. Lamberti.
- 30) *Stael*, Wilbrand
get. 8. 9. 1622 Münster, St. Lamberti, gest. . . . Dr. jur. utr. Assessor des weltlichen Hofgerichts zu Münster, verh. 9. 1. 1652 Münster, St. Lamberti,
- 31) *Wittfeld*, Catharina
get. 29. 9. 1627 Münster, St. Lamberti, gest.
- V. 32) *Sprickmann*, N. N.
Domvikar zu Osnabrück vor 1619.
- 33) N. N.
- 34) *Friedelieb*, N. N.
- 35) N. N.
- 36) *von der Borch*, N. N.
- 37) N. N.
- 38) *von Oer*, Lambert
Domherr zu Osnabrück, urk. 1586, 94. Sohn des Hermann v. Oer a. d. H. Kakesbeck, Drost zu Grönenberg und Delmenhorst, und der Anna v. Kerssenbrock zu Bruche, verh.
- 39) *von Bar*, N. N.
- 40) *Timmerscheidt*, Henrich
geb. um 1569 Münster, gest. 14. 10. 1638 Münster, begraben in St. Ludgeri, Lic. utr. jur. Advokat und Ratsverwandter in Münster, Königstraße, Sohn des Stadtgerichtsschreibers Bernd Timmerscheidt u. d. Margaretha Mumme, Münster, Aegidiistr. 65, verh. 11. 4. 1600 Münster (Eheberedung),
- 41) *Droste*, Catharina
geb. um 1577 Münster, gest. 14. 9. 1654 Münster, begraben in St. Ludgeri. Tochter des fürstbisch. Sekretärs u. Notars Johannes Droste u. d. Catharina von Münster.
- 42) *Frye-Vendt*, Henrich
geb. um 1583 Münster, gest. 24. 11. 1634 Münster, begraben in St. Aegidii, Dr. jur. utr. Advokat, Bürgermeister zu Münster 1628-34, Münster, Aegidiistraße 62. Sohn des Licentiaten und Advokaten Henrich Freye und der Anna Vendt, verh. 5. 2. 1613 Münster, St. Lamberti,

- 43) Wittfeld, Mechtildis
geb. um 1598 Münster, gest. 10. 6. 1653 Münster, begraben in St. Aegidii, Tochter des Lic. jur. und Syndikus der münst. Ritterschaft Henrich Wittfeldt u. d. Agnes Specht.
- 44) Stael, Wilbrand
ge. um 1569 Münster, gest. 2. 12. 1632 Münster, begraben in Überwasser, Weinhändler und Vorsteher des Krameramts in Münster. Sohn des Krameramtsverwandten Cord Stael u. d. Anna Humperdink gent. Detten, verh.
- 45) Lennep, Catharina
geb. um 1581 Münster, gest. 18. 1. 1657 Münster, begraben Überwasserfriedhof. Tochter des Wandschneiders u. Ratsverwandten Johannes Lennep u. d. Catharina Heidemann.
- 46) Mensing, Johannes
geb. um 1585 Osnabrück? gest. 9. 7. 1645 Münster, begraben in St. Aegidii, Lic. utr. jur. Geheimer Rat und Kanzler des Bischofs Franz Wilhelm v. Wartenberg zu Osnabrück, wohnte Münster, Aegidiistr. 63. Sohn des fürstbischöfl. Osnabrückschen Geheimen Rats und Kanzlers Peter Mensing u. d. Anna Akolck, verh.
- 47) Rick, Elisabeth
geb. um 1602 Sendenhorst, gest. 11. 2. 1643 Münster, begraben in St. Aegidii, Tochter des Ludger Rick zu Sendenhorst u. d. Elisabeth Rodde.
- 48) — 55) N.N.
- 56) Schücking, Wessel
geb. um 1586 Dortmund, gest. 1638 zu Coesfeld, Kramer zu Coesfeld. Sohn des Kaufmanns, Stadtkämmerers u. Bürgermeisters Adrian Schücking zu Dortmund, sp. Coesfeld, u. d. Elisabeth von der Hembecke aus Bochum, verh. um 1620 Coesfeld,
- 57) Voss, Elske
geb. , gest. nach 10. 12. 1650 Coesfeld, Tochter des Kramers Johann Voß zu Coesfeld u. d. Anna Terbecke.
- 58) Schmale, Engelbert
geb. um 1580 Coesfeld? gest. 12. 6. 1651 Coesfeld, Stadtrichter zu Coesfeld 1619-50, wohnte auf dem Klinckenberg. Sohn des Stadtrichters zu Coesfeld Laurenz Schmale u. der Else N.N., verh.
- 59) ? Biderwand, Catharina?
geb. , gest. nach 1652 Coesfeld.
- 60) Stael Johannes
geb. um 1590 Münster? gest. vor 28. 4. 1631 Münster, fürstl. Notar am weltlichen Hofgericht zu Münster. Sohn des Hofgerichtsprocurators Dietrich Stael u. d. Anna Eickrodt, verh. 1. 2. 1618 Rheine,
- 61) von Beesten, Sybilla
Tochter des Bürgermeisters zu Rheine Gerd von Beesten u. d. Agnes von Büren.

- 62) Wittfeld, Henrich
geb. um 1560 Coesfeld, gest. 19. 11. 1645 Münster, begraben Lambertikirchhof, Lic. utr. jur. Syndikus der münsterischen Ritterschaft seit 1592. Sohn des Bürgermeisters zu Coesfeld Johann Wittfeldt u. d. Anna Hardenack, verh. II. nach 1600 Münster,
- 63) Stücker, Anna
geb. , gest. 26. 4. 1659 Münster, begraben Laumbertikirchhof.
(Anmerkung: Die Datenangaben stützen sich in erster Linie auf die Eintragungen in den Kirchenregistern der betreffenden Pfarreien; die Angaben der münsterischen Pfarreien sind der Generalkartei im Bischöfl. Diözesanarchiv zu Münster entnommen. Die Sterbedaten zu 5, 10-11, 20-23, 40-47, 62-63 sind den Sprickmann-Timmerscheidtschen genealogischen Aufzeichnungen (vgl. Anm. 32) entnommen. Das Sterbedatum von 58) entstammt den Anschreibebüchern Adrians Schücking. Für freundliche Hinweise und Hilfe habe ich vor allem Frau Louise Schücking, Sassenberg, Fräulein Dr. Steffen von der Univ. Bibl. Münster, Herrn Staatsarchivrat Dr. Aders, Münster, Herrn Dr. K. Fischer, Coesfeld und Herrn W. Sprickmann Kerckerinck, Münster, zu danken.)

Anmerkungen

- 1) Hasenkamp, Joh., Anton Matthias Sprickmanns geistige Welt, in WZ 108 (1958) S. 99 ff. und Hasenkamp, Joh., Sprickmann und der Kreis von Münster, Phil. Diss. (1955) Univ. Münster.
- 2) Hasenkamp (Diss.) S. 49 ff: Sprickmanns Anlagen und Entwicklung, und S. 21 ff: Lebenslauf.
- 3) Hasenkamp, a. a. O. Anm. 54.
- 4) Hasenkamp, (WZ) S. 99, Anm. 2.
- 5) Westfalen 18 (1933) S. 189 ff.
- 6) „Meine Geschichte“, fragmentarisches Manuskript von 200 S. = S. 11—56 und 65—218, Univ. Bibliothek Münster, Sprickmann Nachlaß.
- 7) „Meine Geschichte“, S. 17 ff.; W. Rave, Peter Pictorius d. Ä., Westf. Lebensbilder IV (1933) S. 145 ff.
- 8) Brief im Hausarchiv Schücking, Sassenberg.
- 9) „Meine Geschichte“, S. 22 f.
- 10) Hasenkamp (Diss.) S. 25.
- 11) „Meine Geschichte“, S. 11 f.
- 12) Johann Christoph Ignatz Sprickmann: Meine und meiner Vorfahren Familie; Handschrift in lateinischer Sprache, 49 S. und 7 leere Blätter; im Besitz der Univ. Bibliothek Münster, Sprickmann Nachlaß.
- 13) Hase, F., Aufzeichnungen in lateinischer Sprache des Johann Christoph Sprickmann über seine und seiner Vorfahren (. . .) Familie. Maschinenschrift (1934) Bl. II—XXI.
- 14) Christoph Gerhard Sprickmann (1657-1728), Osnabrücker Priester; 1707 er-

langte er das Kanonikat in Beckum und fungierte dort zeitweilig als Dechant des Kollegiatkapitels. — Dieses Beckumer Kanonikat hatte sodann 1728-1733 Johann Christoph Sprickmann inne, der es dann seinem jüngeren Bruder Ferdinand Joseph Sprickmann abtrat. Dieser resignierte es 1757. (DAM, Klerikerkartei). Da etwa zur selben Zeit (1756) sein Neffe Christoph Bernhard Ignatz Sprickmann, der jüngere Bruder des Anton Matthias, im Alter von erst fünf Jahren ein Kanonikat am Kapitel St. Martini zu Münster erhielt, so ist zu vermuten, daß beide Vorgänge in Zusammenhang zu bringen sind; ein Beispiel dafür, wie die Präbenden an den Kollegiatkapiteln als Versorgungsstellen für jüngere Söhne nach dem Beispiel des Adels innerhalb der Honoratiorenfamilien festgehalten und weitergereicht wurden.

- ¹⁵⁾ Domkapitularische Burg an der Ems vor Greven; vgl. J. Prinz, Greven, (1950), Greven, S. 399 f.
- ¹⁶⁾ Anm.: Harderwijk (Prov. Geldern); die dortige Universität wurde seit etwa 1680 vorzugsweise von münsterschen Studenten zum Erwerb akademischer Grade aufgesucht wie aus van Epen, Album studiosorum Academiae Gelro - Zutphanicae 1648-1811, Den Haag, 1904, zu ersehen ist. A. M. Spr. der ebenfalls dort doktorierte, nannte diese Zeremonie dort ein aus kaufmännischem Geist geborenes Possenspiel (Meine Geschichte, S. 181).
- ¹⁷⁾ P. Clarenz Gerlach, Clemenswerth, (1958), Aschendorf-Ems, S. 9.
- ¹⁸⁾ Anm.: Seine Taufe hat sich in Osnabrück bei den kath. Pfarrämtern Dom und St. Johann nicht gefunden. Die Abstammung ergibt sich jedoch zweifelsfrei aus den Angaben in seinem Doktordiplom der Universität Padua vom 2. 10. 1685: „Nob. Osnabruga — Westphalus O. Jo. Eberhardi filius.“ (Univ. Bibl. Münster, Spr. — Nachl. Autogr. Nr. 19.)
- ¹⁹⁾ Niesert, Fr.-J., Das Bürgerbuch der Stadt Warendorf 1542-1848, Warendorf 1952, Nr. 3052: „1678 I 4 Maria Elisabeth Cappelhoff, Ditherich Havers Hausfraw.“
- ²⁰⁾ StAM, RKG — K 890 Kördening ./i. Havern.
- ²¹⁾ Sein Bruder, der Kanoniker Christoph Gerhard Sprickmann starb 1728 „im Hause seines Bruders auf der Rothenburg“ vgl. J. Prinz, Ein Totenregister des Domherrenfriedhofs in Münster, Beiträge zur Westf. Familienforschung, XI/2 (1952) S. 21.
- ²²⁾ Nach der Medizinalordnung von 1749 war das gesamte Heilpersonal der Aufsicht des älteren der beiden Landmedici unterstellt. Er erteilte den Ärzten die Approbation und den Apothekern die Konzession; vgl. P. Druffel Das Münsterische Medizinalwesen von 1750-1818, WZ 65 (1907) S. 44/45.
- ²³⁾ StAM, Msc. I 43, S. 167.
- ²⁴⁾ H. Hüer, Christoph Bernhard v. Galen und sein Baumeister Peter Pictorius, Westfalen, 3. Sonderheft (1923) S. 26.
- ²⁵⁾ BKW, Geisberg, Stadt Münster, IV/S. 102 ff (110), Abb. 1002.
- ²⁶⁾ Univ.-Bibl. Münster, Nachlaß Sprickmann, Autogr. Nr. 61; W. Rave, Ein barocker Totenbrief, Münsterischer Anzeiger Nr. 40 vom 13. 1. 1934.

- ²⁷⁾ W. Rave, Die Architektenfamilie Pictorius-Lipper-Reinking, Westfalen 17 (1932), S. 1 ff. und Tafel III; ders., Neue Bildnisse des Ehepaares G. L. Pictorius, Westfalen 25 (1940) S. 179; BKW, Geisberg, StadtMünster, IV/S. 2.
- ²⁸⁾ Rave, a. a. O. S. 178.
- ²⁹⁾ vgl. die Wiedergabe von Sprickmanns Bild in WZ 108 (1958) nach S. 112.
- ³⁰⁾ QuF VIII, E. Hövel, Das Bürgerbuch der Stadt Münster, (1936), S. 52/53.
- ³¹⁾ Freundl. Auskunft der kath. Pfarrämter Dom und St. Johann zu Osnabrück; die Bücher der ev. Pfarren aus dieser Zeit sind nicht erhalten.
- ³²⁾ Ihre Veröffentlichung in Band 111 (1961) der Westf. Zeitschrift ist vorgesehen.
- ³³⁾ H. Hüer, a. a. O., S. 22; W. Rave, Peter Pictorius d. Ä., Westf. Lebensbilder IV (1933) Münster, S. 145 ff.
- ³⁴⁾ A. M. Sprickmann, Meine Geschichte, S. 17 ff.
- ³⁵⁾ H. Hüer, a. a. O., S. 31 ff.
- ³⁶⁾ W. Rave, Peter Pictorius, a. a. O., S. 147.
- ³⁷⁾ BKW, Geisberg, Stadt Münster III/S. 346.
- ³⁸⁾ Th. Rensing, Das Grabmal des Peter Pictorius d. Ä., Westfalen 24 (1939) S. 45.
- ³⁹⁾ nach freundl. Auskünften von Herrn Dr. K. Fischer, Coesfeld.
- ⁴⁰⁾ Freundl. Mitteilung von Herrn Dr. P. Melchers, Kleve.
- ⁴¹⁾ Hauschronik der Familie Schücking 1154-1362-1862, Hamm 1862, S. 10 f. (Verfasser war offenbar Levin Schücking).
- ⁴²⁾ BKW, Geisberg, a. a. O., IV/S. 27.
- ⁴³⁾ Hauschronik, a. a. O., S. 10; Fr. Scharlach, Fürstbischof Friedrich Christian v. Plettenberg u. d. Münsterische Politik 1688/97, WZ 93 (1937) S. 90: 3000 Mann Infanterie und 500 Reiter unter Generalwachtmeister v. Elverfeld trafen am 22. Juni 1692 in Wien ein, wurden zu Schiff auf der Donau bis Esseg befördert; am 22. 8. wurde Lager bei Peterwardein bezogen, wo rasch Seuchen ausbrachen.
- ⁴⁴⁾ Hauschronik, S. 14 ff.
- ⁴⁵⁾ Wilh. Rave, Neue Bildnisse des Ehepaares Peter Pictorius, Westfalen 25 (1940) S. 179.
- ⁴⁶⁾ nach Mitteilung von Frau Luise Schücking, Sassenberg.
- ⁴⁷⁾ StA Osnabrück, Sammlung Nieberg VI 770.
- ⁴⁸⁾ Es war damals in solchen Fällen der Brauch, eine feierliche Verlobung mit Brautschatz und Morgengabe, Ringwechsel und Festlichkeiten, aber keine kirchliche Trauung vorzunehmen; vgl. Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, III. Teil, (1826) Osnabrück, S. 93, Anm.
- ^{48a)} Die vier Quartistenvikare waren Inhaber eines in vier Vikarpfründen aufgeteilten Domherren Kanonikats; vgl. Wilh. Berning, Das Bistum Osnabrück, Osnabrück (1940) S. 94 ff.
- ⁴⁹⁾ StAO, Samml. Nieberg, a. a. O. nach Domkapitelsprotokollen.
- ⁵⁰⁾ StAO, Samml. Nieberg I 494.
- ⁵¹⁾ Stüve, C. B., Geschichte des Hochstiftes Osnabrück 1624-1647, Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Landesk. von Osnabrück, 12. Bd. (1882) S. 136.
- ⁵²⁾ StAO, Samml. Nieberg, Stammtafeln 1 Nr. 62.

Personen- und familiengeschichtliche Beziehungen zwischen Westfalen und dem oberschlesischen Industrieraum

Zu biographischen und genealogischen Veröffentlichungen
Prof. Alfons Perlick's.

Von
Robert Samulski

Durch das Faktum der ostdeutschen Vertreibung sind die vielgestaltigen Wechselbeziehungen zwischen den west- und ostdeutschen Räumen in den Vordergrund aktueller Betrachtung gerückt und Gegenstand zeitgemäßer Forschungsaufgaben geworden. In Nordrhein-Westfalen hat der „Westfälische Heimatbund“ in anerkannter Weise eine eigene „Fachstelle für ostdeutsches Volkstum“ eingerichtet, die wiederum einen besonderen Arbeitskreis „Westfalen und der deutsche Osten“ mit verschiedenen Sektionen gebildet hat. Der tatkräftige und um die schlesische volkskundliche Forschung hochverdiente Leiter der genannten Fachstelle, Professor Alfons Perlick, früher Professor an der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen O/S, seit 1946 Professor, an der Pädag. Akademie in Dortmund (1954–60 zugleich Prorektor), Vorsitzender der Kommission für Volkskunde der Heimatvertriebenen, hat in einer Reihe von Veröffentlichungen und Vorträgen auf die westfälisch-schlesischen Verbindungen, vor allem auch in personen- und familiengeschichtlicher Hinsicht, hingewiesen. In seiner ausgezeichneten Übersicht über die von ihm geleitete „Ostdeutsche Forschungsstelle im Lande Nordrhein-Westfalen“¹⁾ kündigte er eine eigene Schrift über dieses Thema an.²⁾ Einen Ausschnitt bot Perlick bereits am 13. Mai 1955 in seinem in Dortmund gehaltenen Referat „Westfälische Persönlichkeiten in Schlesien während des 19. und 20. Jahrhunderts“. ³⁾ Als wesentliche Erkenntnis stellt er heraus, daß Schlesien und Westfalen besondere personen- und familiengeschichtliche Verbindungen infolge des Kontaktes und des gegenseitigen Austausches der Universitäten Breslau und Münster, infolge der [durch die preußische Verwaltung bewirkten] Versetzungen von Verwaltungsbeamten und katholischen Gymnasialdirektoren- und -lehrern sowie durch die beiderseitige Industrieentwicklung aufweisen. Dazu kommen

- ⁵³⁾ StAM, Samml. v. Spießen, Bd. 15.
R. v. Bruch, Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück, S. 162 ff. Osnabrück, 1930.
- ⁵⁴⁾ H. Offenbergh, Das Halsband Lamberts von Oer, WZ 55 (1897) S. 136 ff.; Schwieters, Gesch. Nachrichten über den westl. Teil des Kreises Lüdington, Münster 1892 S. 255 ff.; P. Werland, Ein romantischer Edelsitz, Münsterische Heimatblätter, Jg. 1 (1914) S. 193 ff.
- ⁵⁵⁾ Kupferstich nach Gemälde von Anselm van Hulle; vgl. A. Wormstall, Studien zur Kunstgeschichte Münsters, QuF I (1898) S. 250; BKW, Geisberg, Stadt Münster II/S. 392.
- ⁵⁶⁾ StAM, MLA 460, 9.
- ⁵⁷⁾ K. Tücking, Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard v. Galen, Münster 1865 S. 19.
- ⁵⁸⁾ Gerh. Pfeifer, Christoph Bernhard v. Galen in seinem Verhältnis zu Kaiser und Reich, WZ 90 (1934) S. 9 Anm. 4: Die münsterischen Hilfstruppen sind am 9. Mai 1661 abmarschiert und Anfang Juni 1661 in Ungarn eingetroffen.
- ⁵⁹⁾ L. E. Schücking, Adrian Schücking zu Coesfeld am Ende des 30jährigen Krieges, Maschinenschrift eines Zeitungsartikels im Hausarchiv Schücking, Sassenberg; Anschreibebücher des Adrian Schücking 1647-1661, ebda.
- ⁶⁰⁾ Th. Verspohl, Das Heerwesen Christoph Bernhards v. Galen, 1909 Hildesheim, S. 88.
- ⁶¹⁾ Verspohl, a. a. O., S. 76;
Hauschronik, a. a. O., S. 8 f.
- ⁶²⁾ Hausarchiv Schücking, Sassenberg.
- ⁶³⁾ vgl. Dortmunder Beiträge Bd. 27/28 (1920) S. 341: Morgensprache vom 19. 12. 1583;
Dortm. Beitr. Bd. 12 (1903) S. 105: Rübel, Bürgerlisten der Frei- und Reichsstadt Dortmund: 1586, 12. Aug. Adrian Schockinck; Darpe, F., Coesfelder Urkundenbuch (1905) Coesfeld, S. 104: Anno 1588 Adrian Schuckinck, Burger, und ebda, S. 107: 1591 Elseke van der Herbecke, uxor Adrian Schuckinckh, u. oire Kinder Heinrich und Wessel, burgersche und burgere.
- ⁶⁴⁾ StAM, (Dep.) Nachlaß v. Beesten;
O. Korn, Siegel u. Wappen der Rheiner Richter u. Gografen, Westfalen 31 (1953) S. 43;
A. v. Dankelman, Der Ursprung der Familie Dankelman, WZ 72 (1914) I/S. 321 ff.